

Wort zum Sonntag – 3. April

Liebe Schwestern und Brüder auf den Südhöhen, liebe Mitmenschen!

Bei der Betrachtung der Schrifttexte des heutigen Sonntags, ist mir die Lesung aus dem Buch Jesaja (Jes. 43, Verse 16-21), in Verbindung mit dem Johannesevangelium (Joh., Verse 8,1-11), besonders aufgefallen. Beide Texte schenken uns neue Perspektiven und Frieden.

Die Lesung aus dem Buch Jesaja schenkt uns allen die Zusage, dass wir neu anfangen dürfen, uns aufrichten können und ermutigt werden, unseren Blick nach vorne zu richten.

Das Evangelium von der Frau, welche beim Ehebruch ertappt wurde, schenkt der Frau eine Herzensberührung mit Jesus und seiner Barmherzigkeit.

So darf auch hier ein Mensch aufstehen und neu beginnen.

Die Lesung aus dem Buch Jesaja spricht von dem HERRN, welcher uns vor dem Blick und die Festlegung auf das Vergangene bewahren möchte.

Ebenso geschieht es im Evangelium: Der Blick nach vorne wird der Frau durch die Aufmerksamkeit und Barmherzigkeit Jesu eröffnet.

Das Bedeutsame ist für mich hier, dass der Mensch von Jesus in den Mittelpunkt geholt wird, - mit seinem ganzen Leben -, so wie es sich heute ereignet.

Die Botschaft Gottes ereignet sich in der Weite für den Menschen, und nicht in der Wiederherstellung einer alten Ordnung.

Es geschieht Begegnung, welche hilft, einen neuen Weg in das Leben zu finden. Jesus wehrt sich gegen jedes Denken von sogenannten "Schubladen". Ihn interessiert nicht, was die Anderen über die Frau denken oder meinen, und das überrascht auch die Frau selbst.

Dadurch, dass Jesus die Frau nicht verurteilt, bekommt sie wieder einen Namen, eine Würde.

Das ist es, was Jesus uns schenken möchte: Würde, bedingungslose Annahme und damit verbunden Weite und inneren Frieden.

Wege eröffnen sich und sie werden nicht durch ein zuvor festgelegtes Urteil versperrt.

Die Frau, der Mensch, darf sich aussprechen, es neu versuchen.

So schenkt Jesus dem Menschen, der Frau, heute im Evangelium eine Perspektive, neues Land!

Es ereignet sich eine heilende Begegnung: Die Frau erfährt wirkliche und ehrliche Liebe durch Jesus. Durch diese offene und ehrliche Begegnung findet die Frau einen Neuanfang, Frieden, und sie kann sich mit ihrem Leben versöhnen.

Es ist ein ganz kleiner Friede, welcher sich durch diesen Neuanfang entwickelt.

Aber es ist ja gerade das Kleine, das Alltägliche, bei welchem der Friede Gottes anfängt.

Das ist es, was auch in dieser schwierigen Zeit, welche sich wie eine bleiernde Ohnmacht auf unser Leben und die Welt legt, von großer Bedeutung ist: Wir können unseren Blick auf das Leben, auf das Geschehen verändern!

Jesus ermutigt uns mit seinem Frieden dazu: Es ist ein Friede, welcher unser Leben verwandeln kann, genauso wie die Welt. Ein umfassender Friede, der biblische Shalom.

Shalom, Frieden, meint umfassendes Heil für den ganzen Menschen.

Ein solcher Friede lässt sich nicht wegbomben.

Dieser Friede Gottes, der Shalom, instrumentalisiert den Menschen nicht für fremde Macht und Pläne.

Der Friede Gottes, die Versöhnung mit ihm, lebt aus der offenen und ehrlichen Begegnung von uns Menschen miteinander und mit unserem Gott.

Absichtslos und zutiefst liebend, wie bei der Begegnung zwischen Jesus und der Frau, im heutigen Evangelium.

Ein solcher Friede, eine solche Begegnung, kann den Menschen auch heute noch bewegen.

Shalom und Segen, wünsche ich Ihnen und Euch von ganzem Herzen!

Benedikt Schmetz